

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Gestellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Redaktion befindet sich Wiflößstraße Nr. 20; die Redaktion Wiflößstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nr. 3364/pr.

Razglas.

Nova volitev deželnozborskega poslanca iz volilnega razreda mest in trgov v volilnem okraju mesta ljubljanskega namesto odstopivšega poslancea gosp. Ivana Kneza se bode vršila dne

31. oktobra 1. III.

v postavno določenem kraju, t. j. v Ljubljani.

Obenem se v smislu postave z dne 20. junija 1910, štev. 21. dež. zak., nastopno naznana:

V volilskem razredu mest in trgov, kmetijskih občin in v splošnem volilskem razredu je vsak volilni upravičenec, ki ima v občini volilnega kraja, oziroma v kaki občini skladnega volilnega kraja svoje redno stanovališče, dolžan, ob volitvah deželnih poslancev navedenih volilskih razredov, katere se vrše v vojvodini Kranjski, priti določene volilne dni v času, predpisanim za glasovanje, k volilni komisiji in oddati svojo glasovnico (volilna dolžnost).

Kdor se brez opravičenega razloga odtegne svoji volilni dolžnosti, se kaznuje z globo od 1 do 50 krov.

Razlogi, kateri volilca, ki se volitve ne udeleži, opravičijo, so zlasti:

- 1.) ako volilec vsled bolezni ali slabotnosti ne more priti na volišče;
- 2.) ako volilec zadrže uradne ali sicer neodložne stanovske dolžnosti;
- 3.) ako je volilec na potovanju izven kranjske dežele;
- 4.) ako volilca zadrži bolezen v rodbini ali druge neodložne rodbinske zadeve;
- 5.) ako volilca zadrže prometne ovire ali druge nepremagljive okoliščine.

Pravico kaznovanja ima politično okrajno oblastvo volilnega kraja.

Natančnejše odredbe o kraju in uri, kje in kdaj se začne volitev, kakor tudi o uri, ob kateri se konča oddajanje glasov, obsezale bodo izkaznice, katere se volilcem dostavijo.

C. kr. deželno predsedništvo za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 5. septembra 1911.

Za c. kr. deželnega predsednika:

Chorinsky l. r.

Seine f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. August d. J. dem Steuer-Oberverwalter Anton Dreher in Kraenburg aus Ablaß der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines kaiserlichen Rates mit Nachsicht der Tage allernädigst zu verleihen ge-ruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 6. September 1911 (Nr. 204) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressegrenzniß verboten:

Nr. 599 «Der Tiroler Wohl» vom 27. August 1911.

Nr. 35 «Lid» vom 31. August 1911.

Nr. 35 «Stráž Lidu» vom 1. September 1911.

Beilage der Nr. 104 «Osveta lidu» vom 26. August 1911.

Nr. 9 «Proletär» vom 30. August 1911.

Kundmachung. §. 3364/pr.

Die Neuwahl eines Landtagsabgeordneten aus der Wählerklasse der Städte und Märkte im Wahlbezirk Stadt Laibach an Stelle des zurückgetretenen Landtagsabgeordneten Herrn Ivan Čenec wird am

31. Oktober 1911

in dem gejeglich bestimmten Wahlorte Laibach stattfinden.

Gleichzeitig wird im Sinne des Gesetzes vom 20. Juni 1910, Nr. 21 L. G. Bl., folgendes bekanntgegeben:

In der Wählerklasse der Städte und Märkte, der Landgemeinden und in der allgemeinen Wählerklasse hat jeder Wahlberechtigte, insoferne er in der Gemeinde des Wahlortes, beziehungsweise in einer Gemeinde des Gruppenwahlortes seinen ordentlichen Wohnsitz hat, die Pflicht, bei den im Herzogtum Krain stattfindenden Wahlen der Landtagsabgeordneten der genannten Wählerklassen an den festgesetzten Wahltagen innerhalb der für die Stimmenabgabe vorgeschriebenen Zeit vor der Wahlkommission zu erscheinen und seinen Stimmzettel abzugeben (Wahlpflicht).

Wer sich ohne einen gerechtfertigten Entschuldigungsgrund seiner Wahlpflicht entzieht, wird an Geld mit 1 bis 50 Kronen bestraft.

Als Entschuldigungsgrund, der die Nichtbeteiligung an der Wahl rechtfertigt, ist besonders anzusehen:

- 1.) wenn ein Wähler durch Krankheit oder Gebrechlichkeit am Erscheinen im Wahllokal verhindert ist;
 - 2.) wenn ein Wähler durch Pflichten seines Amtes oder sonst unaufzuschobbare Berufspflichten zurückgehalten wird;
 - 3.) wenn sich ein Wähler auf Reisen außerhalb des Landes Krain befindet;
 - 4.) wenn ein Wähler durch Krankheit von Familienmitgliedern oder durch sonstige unaufzuschobbare Familienangelegenheiten zurückgehalten wird;
 - 5.) wenn ein Wähler durch Verkehrsstörungen oder sonstige zwingende Umstände abgehalten wird.
- Die Ausübung des Strafrechtes steht der politischen Bezirksbehörde des Wahlortes zu.

Die näheren Bestimmungen über Ort und Stunde des Beginnes der Wahlhandlung sowie über die Stunde des Schlusses der Stimmegebung werden die den Wählern zu erfolgenden Legitimationskarten enthalten.

K. k. Landespräsidium für Krain.

Laibach, am 5. September 1911.

Für den f. f. Landespräsidenten:

Chorinsky m. p.

Nr. 35 «Hlas Venkova» vom 1. September 1911.

Nr. 11 «Cil» vom 31. August 1911.

Nr. 35 «Selská stráž» vom 2. September 1911.

Nr. 198 «Gloss» vom 30. August 1911.

Nachstehende in russischer Sprache und Schrift veröffentlichte Druckschriften: Andrei Koszuhow, Roman, verfaßt von M. Krawczynski (Stephani). — «Partei der Sozialrevolutionäre. Motto: „Im Kampfe wirst du dein Recht finden, man kann mit uns nichts machen.“ Erzählung aus dem Arbeiterleben von Sergij Nekrojow. — „Vorwärts“ Sammlung von Gedichten und Liedern. — Der 9. Jänner, Skizze von Maxim Gorki. — „Internationale Anarchistengruppe, S. Frost, Das Verbrechen Gottes“ aus dem Französischen. — «Stenka Raja, Märchen: Wie die Bauern ohne Obrigkeit blieben. — Es lebe der Volkswill, Geschichtliche Sammlung Nr. 1. — Abhandlungen über Anarchie von M. A. Bakunin. (Sämtliche Werke, Teil II). — «Aus dem Programm des syndikalischen Anarchismus. — M. Bakunin: „Aufruf an die Slaven.“

Nichtamtlicher Teil.

Griechenland.

Dem Berichte eines Athener Korrespondenten des „Neuen Wiener Tagblatt“, der mit dem Ministerpräsidenten Benisulos und anderen Mitgliedern des Kabinetts Unterredungen hatte, ist zu entnehmen, daß die Regierung auf allen Gebieten eine überaus eifrige Reformtätigkeit entwickelt. Der Justizminister Dimitrapoulos arbeitet an einem neuen Preßgesetz und an einem Gesetz über das Gefängniswesen. Außerdem bereitet er ein neues bürgerliches Gesetzbuch und eine neue Zivilprozeßordnung, letztere nach österreichischem Muster, vor. Benisulos beschäftigt sich mit der Neuordnung der Beziehungen im Kriegs- und Marineministerium; im Kriegswesen sind große Fortschritte gemacht worden und die Biedergeburt der Flotte ist mit Zuversicht zu erwarten. Der Minister des Äußern, Gyparis, betrachtet die Herstellung möglichst freundlicher Beziehungen zur Türkei als seine Hauptaufgabe. In der französischen Frage beobachtet Griechenland, wie von der Türkei anerkannt wird, eine durchaus loyale und korrekte Haltung. Das neu geschaffene Ackerbau-Ministerium, dessen Leitung Benakis anvertraut ist, hat in kurzer Zeit respektable Arbeit geleistet. Für die Reorganisation des Forstwesens sind Fachleute aus Österreich ausgesucht worden. Ministerpräsident Benisulos ist überzeugt, daß das jetzige Kabinett aus den im Frühjahr stattfindenden Wahlen siegreich hervorgehen und dann so lange im Amt verbleiben wird, als nötig ist, um sein ganzes Reformprogramm durchzuführen und Griechenland zu einem im Konzert der zivilisierten Länder voll respektierten Staat zu machen.

Politische Übersicht.

Laibach, 7. September.

In einem Budapester Bericht des „Neuen Wiener Tagblatt“ wird ausgeführt, daß die lange Aussprache zwischen den beiden Regierungschefs im Zeichen der freundlichsten Vohalitätsabsichten stand. Freiherr von Gauthier hat betont, er möchte die Angelegenheit raschestens dem Stadium der endgültigen Lösung zuführen, so daß er, wenn der Reichsrat Mitte Oktober zusammentritt, dieselbe bereits über fixe Abmachungen und Verfügungen des österreichischen Kabinetts berichten könne. Dieses Bestreben wird in Ungarn entsprechend gewürdigt. Deshalb werden auch die Verhandlungen, welche Mitte September ihren Anfang nehmen, wahrscheinlich binnen zwei oder drei Wochen ihrem Abschluß zugeführt werden.

Die Betrachtungen, welche in der türkischen Presse an den Besuch des Thronfolgers Jussuf Jazreddin in Berlin geknüpft werden, lassen, wie eine Meldung aus Konstantinopel hervorhebt, erkennen, daß die dortige öffentliche Meinung in zunehmendem Maße von Sympathien für Deutschland durchdrungen wird. Es werden nicht allein die Aufmerksamkeiten, deren Gegenstand der Thronfolger in Deutschland war, mit großer Begeisterung verzeichnet, sondern es wird auch der politische Wert dargelegt, der dem freundlichen Verhältnis zwischen den beiden Staaten zukommt. Diese Beurteilung des Berliner Besuchs Jussuf Jazeddins findet in einer Reihe von Blättern bereden Ausdruck, in dem sich die von Deutschland in der Türkei erlangte Stellung in sehr beachtenswerter Weise wiederholt. Die Äußerungen, die man in den politischen, speziell in den jungtürkischen Kreisen über dieses Ereignis vernimmt, bilden ein Zeugnis dafür, daß die Kundgebungen der Presse der in der Türkei allgemein herrschenden Überzeugung entsprechen.

Aus Sofia wird berichtet: Auf Grund eines Revisionsbefundes des Finanzinspektors, welcher in der Geldgebarung der hiesigen Gemeinde zahlreiche Missbräuche und Unregelmäßigkeiten aufgedeckt und die Einleitung der strafgerichtlichen Untersuchung gegen die hierfür verantwortlichen Gemeinderäte zur Folge gehabt hat, wurde im Sinne des Gesetzes über die Stadt-

gemeinden der genannte Gemeinderat von der Regierung aufgelöst. Dieser Gemeinderat bestand durchwegs aus Anhängern der früheren demokratischen Regierungs-Partei. Trotzdem ließ die jetzige Regierung, obwohl sehr viele Klagen gegen die Gebarung der Gemeinderatsmitglieder eingelaufen waren, diese bis in den letzten Tag in ihren Funktionen, um nicht in den Verdacht der Parteilichkeit zu geraten. Man entschloß sich an entscheidender Stelle zu der erwähnten Maßregel erst, nachdem die gedachte Revision schwierigende Gesetzesverleugnungen zutage förderte, wegen welcher die Gemeinderäte keinen Augenblick in ihrem Amt belassen werden durften, wenn die Regierung nicht den Anschein der Solidarität mit diesem Gemeinderate auf sich laden wollte.

Das „Fremdenblatt“ äußert in einer Besprechung der bevorstehenden russisch-chinesischen Verhandlungen die Ansicht, daß diese, da wichtige und komplizierte Gegebenstände zur Beratung gelangen, nicht sehr rasch zum Abschluß kommen werden. Trotzdem sei die Hoffnung voll berechtigt, daß es gelingen wird, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Der Wille zur Verständigung sei vorhanden. Die Neu-Orientierung der gesamten ostasiatischen Politik, wie sie seit dem russisch-japanischen Kriege immer mehr in Erscheinung tritt, wird wohl auch auf die Neuregelung der russisch-chinesischen Handelsbeziehungen ihre Wirkung äußern; es ist aber allem Anschein nach durchaus nicht zu befürchten, daß diese Wirkung anders denn auf dem Wege friedlicher Verständigung zur Geltung kommen wird.

Tagesneuigkeiten.

(Ein origineller Deckendurchbruch.) Vor kurzem wurde die Pfarrkirche in Neustadt a. B. mit elektrischer Beleuchtung versehen. Zur Durchführung der Leitungsdrähte für die Lüster mußte nun das mit einem kostbaren Gemälde verzierte Deckengewölbe der Kirche an mehreren Stellen durchbrochen werden. Da die Herstellung der Durchbrüche vom Kirchenboden aus zur Beschädigung des Gemäldes geführt hätte, und die Aufstellung eines 15 Meter hohen, freischwebenden Gerüstes außer mit hohen Unkosten auch mit Lebensgefahr für die Arbeiter verbunden gewesen wäre, so half sich, wie der „Prometheus“ mitteilt, der leitende Ingenieur Käfner auf höchst originelle Weise. Nachdem die Punkte für die Durchbrüche genau bezeichnet waren, durchschoß Käfner das Deckengewölbe an den betreffenden Stellen mittelst einer Pirschbüchse mit Stahlspitzen geschossen. Die Projektilen durchschlugen sowohl den in mehreren Lagen aufgetragenen Stuck als auch Holz, Ziegel und Drahtgeschieße und schafften so in wenigen Augenblicken eine Arbeit, die sonst erst in einigen Tagen von Hand ausgeführt werden könnten. Von der kolossalnen Durchschlagskraft der Geschosse unserer heutigen Gewehre zeugt der Umstand, daß das 30 Zentimeter starke, massive Ziegelgewölbe glatt durchschlagen wurde. Die Einschüsse waren an dem Gemälde kaum sichtbar, während der Auschuß faustgroße Löcher zeigte.

(Ein Eisenbahngzug von einem Bären aufgehalten.) Auf der Eisenbahnlinie von Maryland-West wurde in der Nähe von Elsin ein Personenzug von einem großen schwarzen Bären aufgehalten. Das Tier spazierte zwischen den Schienen gemütlich dem Zuge entgegen, und da der Lokomotivführer befürchtete, daß der Zug, wenn er über den Körper des ungeheuren Tieres ginge, entgleisen könnte, hielt er die Maschine an. Der Bär ließ sich aber durch die schnaubende Lokomotive

nicht verscheuchen, sondern stellte sich auf die Hinterpfoten und breitete die Vorderpfoten aus, wie um dem Zug das Weiterfahren zu verbieten. Um das Hindernis aus dem Wege zu räumen, griffen das Zugpersonal und die Reisenden zu den Waffen und beschossen den Bären. Dieser verteidigte sich aber so tapfer, daß es zwanzig Minuten dauerte, bis es gelang, ihn zu töten. Er hatte zwölf Kugeln in den Leib erhalten.

(Warum sie ihn duzte.) In der Schweiz starb diesertage eine originelle Wirtin, das „Raseli“ im „Stalden“ in Muotatal, von der im „Lucerner Tagblatt“ folgendes Geschichtchen erzählt wird: Vor einigen Jahren kehrten bei ihr einige fantonale Regierungsbeamten aus Schwyz mit einem höheren Bundesbeamten ein. Die „urhige“ Bergwirtin empfing die Gäste mit dem von ihr stets gebrauchten heimeligen „Du“ und es entspann sich sofort ein lustiges, lautes Gespräch. Auf einmal fragte der Bundesbeamte die Frau: „Mi liebi Frau, worum duzt ehr mich, wer kennet ja enand nid und hend enand nu nie ggeh?“ Da postierte sich aber das Raseli mit eingestemmten Armen vor den „hohen Herrn“ und sprach mit Ernst: „Ja, was bist dä du? Ich duzt i jogar dä Herrgott, und meh weder dä Herrgott wirst dä du nid si!“

(Ein Einbruch mit Klavierbegleitung.) Ein besonders gemütlicher Einbruch wurde bei der Schauspielerin Frau Rosner vom Neuen Schauspielhause in Königsberg verübt, die von Einbrechern in diesem Jahre geradezu verfolgt wird. Frau Rosner verlebte die Ferien in Cranz, wo sie am vorletzten Sonntag das Hunderten besuchte, an dem auch der wachsamen Hund des Hauses aktiv teilnahm. Diese Abwesenheit von Menschen und Hund hatten nun Einbrecher benutzt, um in der Cranzer Wohnung der Frau Rosner gründlich „Revision“ zu halten. Eine ziemlich beträchtliche Summe Geldes, zum Teil ihr selbst, zum Teil ihrer Gesellschaftsdame gehörig, wurde, wie die „Östdeutsche Presse“ mitteilte, gestohlen. Als Frau Rosner in ihrer Aufregung sofort nach ihrer Königsberger Wohnung zurückkehrte, erwartete sie eine noch schlimmere Überraschung: Einbrecher waren in ihrer Abwesenheit in ihre häusliche Wohnung eingedrungen und hatten alles durchwühlt. Im übrigen hatten die Einbrecher es sich am Ort der Tat sehr bequem gemacht: die Zimmer waren von den Dieben erleuchtet worden, sämtliche erreichbaren Lüfthebe, Wein usw. hatten sie ausgetrunken, das Klavier stand geöffnet, und Umfragen bei den Hausbewohnern ergaben, daß sogar während des Einbruchs Klavier gespielt worden war.

(„Winterscheidungen“ in Las Vegas.) Dank der in Amerika rüttig fortschreitenden Zahl misglückter Ehen kann die Stadt Reno, die berüchtigte Scheidungsmühle in Nevada, in letzter Zeit auf eine glänzende ökonomische Entwicklung zurückblicken, müssen doch die Scheidungskandidaten nach den Gesetzen Nevadas eine Reihe von Monaten in Reno leben, ehe sie das Scheidungsurteil erhalten können. Die wachsende Wohlhabenheit dieser Stadt, deren Bewohner aus dem echlichen Misgeschick ihrer amerikanischen Landsleute reichen flügigenden Nutzen ziehen, hat aber den Reid einer anderen Stadt in Nevada erregt und so ist es jetzt zu der Gründung einer weiteren Scheidungsmühle in Las Vegas gekommen. Mit pomphafter Reklame wird diese neue Scheidungsindustrie in den amerikanischen Blättern angekündigt, und man hofft, besonders in den Wintermonaten einen großen Teil des „Kurzpublikums“ von Reno wegzulocken und nach Las Vegas zu ziehen. Denn in den Wintermonaten herrscht in Reno gewöhnlich scharfe Kälte, während die südlicher liegende Stadt Las Vegas ein milderes und angenehmeres Winterklima hat, so daß der amerikanische Unternehmungsgeist wohl nicht fehlgeht, wenn er auf diese neue Scheidungsmühle große

Hoffnungen setzt und sich insbesondere von „Winterscheidungen“ viel verspricht.

(Ein spanischer Gedächtniskünstler.) Aus Madrid berichtet man der „Frankfurter Zeitung“: Großes Aufsehen erregt in Spanien der Fall des Ortspfarrers von San Martin de Valera in der Provinz Pontevedra, Don Elisardo Sahans, der nach den Schilderungen der hiesigen Blätter ein Gedächtniskünstler von ganz besonderen Fähigkeiten zu sein scheint. Don Elisardo, der sich diejartige in Bilbao zum erstenmale einem kleinen Kreise von Gelehrten vorstellt, löst im Handumdrehen die schwierigsten mathematischen Probleme, wiederholt ohne Zaudern jede ihm einmal vorgelegte Reihe von Namen oder Zahlen, rezitiert auswendig die Bulgata samt einem Dutzend Kirchenwätern, nennt die Seitenzahl jedes Bibelverses, den er auf spanisch, lateinisch, griechisch und hebräisch aufzusagen weiß, kurz, schlägt alle Rekorde des unmemotechnischen Athletentums und wird außerdem ein hochgebildeter und sogar poetisch veranlagter Mann genannt. Mit iridischem Gütern gesegnet, hat er nicht die Absicht, sich öffentlich zu produzieren, was ihm als Geistlichen auch nicht gut möglich wäre, doch wird er sich demnächst nach Madrid, Barcelona und Rom begeben, um den Gelehrten seine erstaunlichen Fähigkeiten zu zeigen, die nach einer schweren Krankheit in seinem Gehirn aufgetaucht sein sollen.

(Eine amerikanische „Faust“-Aufführung.) Wohl die ergötzlichste „Faust“-Aufführung, die man jemals sah, hat sich kürzlich das Theater von St. Louis geleistet. Hauptakteur dabei war die große Hitze, die noch bis in die letzten Tage hinein Land und Menschen ausdürzte. Das Theater von St. Louis setzte als Eröffnungsvorstellung Goethes „Faust“ an. Der Darsteller des Faust hatte die unangenehmste Aufgabe, da er bekanntlich im ersten Teile der Tragödie einen langen wallenden Mantel tragen muß. Die Vorstellung begann, und ein recht zahlreiches Publikum hatte sich trotz der Hitze eingefunden. Faust hielt seinen Monolog und kam bis zu der Stelle: „Und sehe, daß wir nichts wissen können! Das will mir schier das Herz verbrennen.“ Schon bei den Worten: „Heiße Magister, heiße Doktor gar . . .“ war ihm sein wallender Talar vorn ausgegangen, und man sah in den seitlichen Logen den Regisseur in einem Zwischengang der Kulissen verzweifelte Anstrengungen machen, um den Schauspieler darauf aufmerksam zu machen, daß sein Talar offen stehe. Der Schauspieler merkte aber nichts, trotzdem das Publikum bereits zu fischen anfing. Im Gegenteil, er redete sich immer mehr in Begeisterung und erhob sich bei den obigen Worten, um die berühmten Verse mit reichtem Pathos vorzutragen. In diesem Augenblick sank ihm der Talar von den Schultern, und ein ungewohnter Anblick ließ das gefüllte Haus vor Lachen erdröhnen. Faust, der mittelalterliche Faust mit Brille und wallendem Bart, stand in — Badehosen da. Mehr hatte der Darsteller unter seinem Talar nicht angezogen, um sich dadurch der drückenden Hitze zu entziehen. Nach diesem unerwarteten lebenden Bild fiel der Vorhang, das Publikum aber klatschte wie rasend Beifall und blieb noch eine halbe Stunde da, um zu lachen und womöglich um den Darsteller des Faust noch einmal in Badehosen zu sehen.

(Die „Ansiter“-Polizistin.) In Amerika, dem Lande der unbegrenzten Frauenverehrung, wird bekanntlich kein weibliches Wesen auf der Straße unbestraft „angesprochen“. Vorausgesetzt, daß es ihr nicht direkt angenehm ist, was auch vorkommt. Sonst aber ruft sie sofort um Hilfe, sticht mittlerweile dem Rücken mit der Nadel ins Gesicht und läßt ihn dann verhaften. Aber nicht nur das Ansprechen und Nachsteigen ist verpönt, sondern auch das „Ansiteren“. Es gibt in New York längst Damen, die einem Herrn, der sie auf der Straße durch zudringliche Blicke belästigt, ein Schimpfwort zu-

„Das schadet nichts,“ erklärte ich dem Bettler, „ich würde ihn in der Hand tragen.“

So kam ich denn bei meinem Onkel an. In den weitläufigen, eleganten Büros ließ ich Spießruten unter den spöttisch fragenden, überlegenen Blicken der Bediensteten. Nach zwanzig Minuten des Wartens wurde ich endlich vorgelassen.

Mein Onkel erschien mir noch derselbe, als den ich ihn einst gekannt, etwas gelber höchstens, etwas vertröckneter. Mit seiner scharfen Stimme hielt er mir einen längeren Vortrag über meine verfehlte Erziehung und ihre übeln Folgen. Ich hörte stehend zu, den Blick auf das Fenster gerichtet. Mehr und mehr gepeinigt durch des Onkels Kritik an meinem vergötterten Vater, vergaß ich zuletzt gänzlich, meinen alten Hut zu bergen.

Durch seine goldgeränderten Brillengläser fixierte der Onkel mich unausgesetzt. Plötzlich unterbrach er seine Standrede mit den Worten: „Seh mal deinen Hut auf!“

Erschreckt blickte ich zuerst auf den Onkel, dann auf den entsetzlichen Hut.

„Seh‘ deinen Hut auf!“ wiederholte der Onkel.

In meiner Verwirrung gehorchte ich — der Hut sank mir bis auf die Augen herab.

Sekundenlanges Schweigen!

Nie wieder im Leben habe ich so qualvolle Sekunden — die wie Jahre des Elends erschienen — durchgemacht. Die Sinne drohten mir zu schwinden.

„Das ist ja ein alter Hut von mir! Wie kommst du an den Hut?“ fuhr mich mein Onkel aufbrausend an.

Mit einer letzten Anstrengung riß ich mir jäh den Hut vom Kopf, sank wie gebrochen auf einen Stuhl

nieder und verbarg das Antlitz in den Händen. Ein wohltätiger Tränenstrom löste die starre Verzweiflung meines Innern — und löste mir die Zunge. Unter heftigem Schluchzen gestand ich dem Onkel meine Lage, erzählte von meinem vergeblichen Ringen um eine Existenz, von der Not, die ich erlitten. Alles, alles gestand ich, und schloß mit der Geschichte meines von dem Windstoß fortgewehten Hutes und vom mitleidigen Bettler.

Eine jugendfrische Stimme veranlaßte mich, mein gesenktes Haupt aufzurichten. Ich blickte in die hell glänzenden Augen meiner Cousine Lucie, des Onkels junge Tochter, die erstaunt war, mich zu sehen, und mir die Hand zum Grusen bot. Und der Onkel sagte nur in, wie mir schien, etwas weicherem Ton:

„Ja, es ist dein Vetter Jacques, der von einer langen Reise soeben zurückgekommen ist. Er war sehr krank und unglücklich. Er wird von nun an bei uns leben.“

Und der Onkel nahm seine Brille ab, um sie abzuwischen.

„Du kennst das Ende meiner Geschichte. Ich wurde zuerst meines Onkels Sekretär, dann, als ich Lucie geheiratet, sein Sozius. Ich bin seitdem ein glücklicher Mensch. Den Hut aber, der mein Glück begründet, bewahre ich — nachdem ich ihn reinigen ließ — wie einen Talisman. Und jede Woche nehme ich Gelegenheit, dem Bettler, der mich gerettet, die Hand zu drücken. Vergebens habe ich ihm eine sichere Existenz angeboten — in Paris oder auf dem Lande, nach seinem Gefallen. Er hat sich energisch geweigert, seinen Posten zu verlassen. Er will seine Wohltäter nicht missen und behauptet, er sei schon zu alt — um seinen Beruf zu wechseln.“

Feuilleton.

Ein Wirbelwind.

Novelle von Frédéric Bourlet.

Autorisierte Übertragung von M. Doering.

(Schluß.)

Trostlos starre ich, in dumpfer Verzweiflung, auf die trüben Wassermassen, die gurgelnd gegen die Brückensäulen dröhnten. Tiefer und tiefer beugte ich mich über das Geländer, wie mit unsichtbarer Gewalt zog es mich hinab. Da fühlte ich mich am Rocksaum erfaßt und eine mitleidige Stimme klang an mein Ohr: „Wollen Sie meinen Hut?“

Hastig wandte ich mich um. Der alte Bettler, den ich vorhin ansprach, stand vor mir und hielt mir einen schwarzen Filzhut entgegen.

Einen Augenblick sahen wir uns schweigend an. Dann atmete ich befreit auf. Es kam mir vor, als sei ich nicht mehr ganz vereinsamt auf der Welt.

„Ja, ich nehme ihn,“ gab ich zur Antwort und ergriff den Hut.

„Es ist ein Wunder, daß er noch so gut ist,“ meinte der Bettler, nicht ohne Würde, „man gab ihn mir gestern. Aber ich fand ihn zu elegant für meinen Beruf.“

Es war ein ziemlich schäbiger, weicher Hut — aber was willst du! — ich war in der größten Verlegenheit und setzte ihn auf. Er rutschte mir sofort bis über die Ohren hinab. Ich muß eine entsetzlich lächerliche Figur abgegeben haben.

rufen, und nun hat sich in dem lieblichen Los Angeles in Kalifornien, das wegen seiner schönen Frauen berühmt ist, direkt eine Kampagne gegen die „Mashers“, so nennt man die Anstifter, entwickelt. Ein junges Mädchen aus reichem Hause, Fay Evans, das sich gern extravagant und nach der neuesten Mode kleidet, wurde so oft auf der Straße mit liebevollen Blicken bedacht, daß es nun daran gegangen ist, sich als Spezial-Polizistin gegen die „Mashers“ zu betätigen. Täglich geht die junge, wahrscheinlich sehr hübe Dame in unauffälliger Begleitung zweier Detektives durch die belebtesten Straßen von Los Angeles, und wenn ein Herr sie mit seinen Blicken verfolgt, wird er flugs verhaftet. Der Polizeirichter, vor den er gebracht wird, pflegt die unglücklichen Anstifter dann jedesmal mit 150 K Geldstrafe, eventuell 30 Tage Haft, zu bedenken. Schon in Newyork amüsiert man sich über diesen etwas weitgetriebenen Schutz der weiblichen Ehre.

— (Die verkaufte Ehefrau.) Dieser Tag kam den Petersburger Behörden folgender seltsame Fall zur Kenntnis: Ein Einwohner von Ragul hatte dringend Geld nötig, und da er seiner Ehefrau auch überdrüssig war, so bot er sie einem Freunde für 48 Rubel zum Kauf an. Der Vertrag wurde geschlossen und das Geld bezahlt. Der Mann dachte nun daran, sich eine andere Frau zu nehmen, vielleicht mit der Absicht, auch diese zu verkaufen. Aber seine erste Frau, die bald den neuen Herrn nicht mehr mochte, suchte eine Scheidung herbeizuführen. So wurde die ganze Geschichte den Behörden bekannt, die staunend eine offizielle Bescheinigung vom Gemeinderat vor sich sahen, aus der hervorging, daß am 21. Mai 1911 die Frau rechtzeitig vom eigenen Gatten an einen anderen verkauft worden wäre. Das Dokument trug alle Unterschriften, Siegel und Stempelmarken, die notwendig waren, dazu auch die Namen von zwei Zeugen. Der Bürgermeister, der diesen seltsamen Verkauf bestätigt hatte, wurde telegraphisch seines Amtes enthoben.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Bericht des f. f. Gewerbeinspektors über den 12. Amtsbezirk, Amtssitz: Laibach.

Dem vom f. f. Gewerbeinspektor für Krain, Herrn Johann Santrucek, erstatteten Tätigkeitsberichte über das Jahr 1910 entnehmen wir folgendes:

I. Übersicht der Amtsgebarung.

Mit dem Handelsministerial-Erlasse vom 18. Juli 1910, §. 19.024, wurde der dem Gewerbeinspektorate in Sarajevo zugeordnete Kommissär der f. f. Gewerbeinspektion in provisorischer Eigenschaft, Alfred Dejak, dem Gewerbeinspektorate Laibach zur Dienstleistung zugewiesen, jedoch mittelst Erlusses des f. f. Handelsministeriums vom 16. September 1910, §. 27.898, frankheitsshalber seines Dienstes wieder entzogen.

Mit Handelsministerialerlaß vom 20. Dezember 1910, §. 5875, wurde der beim Gewerbeinspektorate Laibach im Dienstverwendung stehende f. f. Gewerbeinspektor zweiter Klasse, Josef Karaschia, zum f. f. Gewerbeinspektor erster Klasse in der 7. Rangklasse der f. f. Staatsbeamten unter Belassung auf dem gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

Zur Bewältigung der das Amt immer mehr und mehr belastenden Schreibgeschäfte wurde mit der zwei-

ten Hälfte des Berichtsjahres seitens des f. f. Handelsministeriums mit dem Erlasse vom 6. Juni 1910, Zahl 12.822, eine Kanzleihilfin dem Amt zur Dienstleistung zugewiesen.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden insgesamt 1128 Inspektionen, bzw. Revisionen — darunter 14 Nacht- und 5 Sonntagsinspektionen — vorgenommen, welche 1047 gewerbliche Betriebe betrafen, von denen 78 je zweimal und 4 je dreimal besucht wurden. Überdies wirkte das Amt an den 453 kommissionellen Verhandlungen mit, zu welchen ihm Einladungen zugegangen waren.

Das Amt gelangte zur Kenntnis von 5 Arbeits-einstellungen, bei welchen in einem Falle interveniert wurde. Von den für die auswärtige Tätigkeit insgesamt aufgewendeten 260 Reisetagen entfallen 201 auf außerhalb des Amtssitzes und 59 auf am Amtssitz selbst vorgenommene Amtshandlungen. In einem Falle wurde ein Funktionär des Amtes zu einer gerichtlichen Verhandlung als Sachverständiger beigezogen.

Im schriftlichen Verkehre wurden 464 Gutachten, Außerungen und Berichte abgegeben, und zwar 48 an das f. f. Handelsministerium, bzw. an das f. f. Zentral-Gewerbeinspektorat, 109 an die f. f. Landesregierung, 249 an Gewerbebehörden erster Instanz, 3 an Gerichtsbehörden, 50 an die Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt sowie 5 an sonstige Behörden und Anstalten.

Die Zahl der auf Grund der Inspektionstätigkeit an Unternehmer zur Abstellung von Gesetzwidrigkeiten oder Übelständen schriftlich ergangenen Aufforderungen belief sich auf 49, während aus Anlaß der eingelangten Unfallsanzeigen in 27 Fällen Aufforderungen zur Durchführung von Schutzvorkehrungen ergingen.

Im Sinne des § 9, G. J. G., mußte gegen 10 Unternehmer wegen 10 Übertretungen mit 10 Anzeigen vorgegangen werden. Die diesfalls dem Amt zugegangenen 6 Verständigungen betrafen in 2 Fällen den gewerbebehördlichen Auftrag zur Durchführung der beantragten Maßnahmen, zweimal die Erteilung eines Verweis, in einem Falle die Verhängung einer Geldbuße im Ausmaße von 20 K, während in einem Falle seitens der Gewerbebehörde die bereits erfolgte Durchführung der verlangten Maßnahmen mitgeteilt wurde.

Einer weiteren Erledigung wurden seitens der Gewerbebehörden noch 4 aus dem Vorjahr stammende § 9-Anzeigen zugeführt, auf Grund welcher in einem Falle die Durchführung der beantragten Maßnahmen aufgetragen und in einem Falle ein Verweis erteilt wurde und in zwei Fällen Geldstrafen im Gesamtausmaße von 180 K verhängt wurden.

Außer den in Gemäßheit des § 9, G. J. G., erfolgten Anzeigen wurden noch wegen 7 Übertretungen gegen 7 Unternehmer 7 sonstige Anzeigen erstattet, die in 6 Fällen die Errichtung von Betriebsanlagen vor erlangter Genehmigung zum Gegenstande hatten und in 4 Fällen durch die seitens der Gewerbebehörde ergangenen Aufträge zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen ihre Erledigung fanden.

Teils mündlich, teils schriftlich wurde das Amt seitens der Unternehmer 60 mal und seitens der Arbeiter 92 mal in verschiedenen, vorwiegend jedoch die Errichtung und Erweiterung von Betriebsanlagen, sowie aus dem

und ihre Tochter hatten ihr trotz der überfließenden Liebenswürdigkeit einen unsympathischen Eindruck gemacht. Und Ruth war sehr feinfühlig.

Hans Kochus sah immerfort auf die Fältchen, als wollte er enträteln, wodurch sie entstanden waren.

„Wie gefallen dir die beiden Damen, Ruth?“ fragte er plötzlich.

Sie errötete, weil sie glaubte, er habe ihre Gedanken erraten.

„Fräulein von Sontheim ist eine große Schönheit, und ihre Mutter war sehr liebenswürdig.“

Es gefiel ihm, daß sie nicht mehr sagte, aber es reizte ihn, sie weiter zu fragen:

„Ist das dein erschöpfendes Urteil?“

Sie blieb flüchtig zu ihm auf. „Verlangst du ein solches von mir?“

„Es wäre mir interessant, deine Meinung über die Damen zu erfahren.“

„Dann mußt du mir Zeit lassen, bis ich sie näher kennen gelernt habe. So schnell vermöge ich mir kein Urteil über die Menschen zu bilden.“

„Ich glaubte, etwas in Hildes Wesen sei dir unsympathisch, weil du nicht darauf eingestellt, als sie dir Ihre Freundschaft anbot.“

Wieder errötete Ruth.

„Ich empfand, daß sich Fräulein von Sontheim damit überreichte. Sie meinte es gewiß gut. Aber ich bin schwerfällig und vermöge nicht so schnell Freundschaft zu empfinden. Es wäre eine Lüge gewesen, hätte ich gesagt, daß ich diese gebotene Freundschaft erwidere. Das braucht Zeit bei mir.“

„Und Lügen sind dir verhaßt, nicht wahr?“

„Das sind sie wohl jedem Menschen.“

„Dann würde nicht so viel gelogen auf der Welt.“

„Manchmal zwingt vielleicht die Not dazu.“

Arbeits- und Lohnverhältnisse entspringende Streitigkeiten betreffenden Fragen in Anspruch genommen.

II. Arbeiterschutz.

Von größeren im Berichtsjahr in Betrieb gekommenen Anlagen ist nur 1 Kaffeesurrogatsfabrik und 1 Fabrik vegetabilischer Öle hervorzuheben. An kleineren Betrieben wurden 18 vorwiegend auf Dampfkraft basierende Sägen, 7 motorisch betriebene Tischlereien, 2 Mühlen geringeren Umsanges, 1 Fruchtkonserven-, 1 Honigerezeugung, 1 Bäckerei, 2 Buchdruckereien sowie eine elektrische Hochspannungsanlage neu errichtet. An Stelle ihrer alten und mit vielen Mängeln behafteten Betriebsstätten haben 1 Wäscherei und Glanzbügelei, 1 Buchdruckerei sowie ein großes Speditionsunternehmen vollkommen moderne Anlagen hergestellt.

Betriebserweiterungen, beziehungsweise durchgreifende Rekonstruktionen, wurden in 1 Unternehmung für Steinindustrie, in 1 Drahtwalzwerke, in 1 Ledersfabrik, in 2 Strohhalbfabriken, in 1 Papierfabrik, in 2 Kunstmühlen sowie in 2 Bierbrauereien und 2 Fabriken für vegetabilische Öle durchgeführt.

Bei allen diesen größeren Neuanlagen und Umbauten wurde den vom schütztechnischen Standpunkte zustellenden Anforderungen entsprochen und den Bedürfnissen der Arbeiterschaft durch Errichtung separater Wasch- und Garderoberräume nebst Garderobekästen sowie durch sanitär einwandfreie Abortanlagen mit Wasserklosetten Rechnung getragen.

Einen Beweis für die Möglichkeit der Errichtung moderner Anlagen auch in bestehenden alten Objekten bietet die bereits angeführte, heuer in Betrieb genommene und im größeren Umfange eingerichtete elektrisch betriebene Wäscherei und Glanzbügelei, welche bei einer den systematisch aufeinander folgenden Arbeitsprozessen entsprechenden Disposition der Arbeitsräume, sowie einer ausgiebigen Belichtung und mechanischen Ventilation des Waschraumes und der Glanzbügelei alle eine gute Betriebsführung verbürgenden Einrichtungen aufweist.

In der Verfassung von Projekten für Neuanlagen ist auch heuer gegenüber den in den Vorjahren geschilderten Mängeln kein besonderer Fortschritt zu verzeichnen; die Pläne werden immer noch häufig ohne Rücksicht auf die bau- und gewerbepolizeilichen Vorschriften, oft als lose und den Gegenstand nicht einmal erkennen läßende Bleistiftskizzen als Grundlage für die Abhaltung kommissioneller Verhandlungen vorgelegt. So war bei einer neu zu errichtenden Dampfsäge beabsichtigt, den Sägeraum, das Kesselhaus und eine unmittelbar an das letztere angrenzende und mit demselben in direkter Verbindung stehende größere Wohnung unter einem einheitlichen schweren Dache unterzubringen.

Häufig wird bei der Errichtung von Neuanlagen eine zu geringe Höhe, oft nur von 2,20 bis 2,40 Meter projektiert und mußte sowohl bei Neubauten als auch bei Einrichtung von Betriebsstätten in bereits bestehenden Gebäuden mit Rücksicht auf diese das zulässige Minimalmaß von 3 Meter, beziehungsweise 2,60 Meter unterschreitenden Höhendifferenzen in mehreren, 1 Schlosserei, 2 Schmieden, 1 Spenglerei, 1 Gießerei, 2 Bäckereien und 1 Sodawassererzeugung betreffenden Fällen, die Betriebsbewilligung ver sagt werden.

Er seufzte. „Auch ohne Not wird gelogen, glaube es mir. Aber um noch einmal auf das Thema der Freundschaft zu kommen — du sagst, du bist schwerfällig und vermagst nicht so schnell Freundschaft zu empfinden. Wie lange mußt du wohl einen Menschen kennen, um zu wissen, ob du ihn zu deinen Freunden rechnest?“ Sie preßte die Lippen aufeinander, als wollte sie eine schnelle Antwort zurückhalten.

„Darauf kann ich dir keine genaue Antwort geben,“ sagte sie dann zögernd.

Er sah ihr an, daß ihr das Eingehen auf diese Frage unangenehm war. Es war aber das erstmal, daß sie sich überhaupt mit ihm auf eine tiefer gehende Frage einließ, und er wollte sie nicht freigeben.

„Schade,“ sagte er halblaut, „ich hätte es gern gewußt.“

Sie fragte nicht, warum? So gern er es auch gehört hätte. So fuhr er ungefragt fort:

„Da ich nun weiß, daß du nicht aus Höflichkeit eine Freundschaft henschläfst, die du nicht empfindest, hätte ich gern gefragt, ob ich mir deine Freundschaft erringen kann.“

Sie wurde dunkelrot und ihr Mund zuckte wie im Schmerz. Er sah sie forschend an, und sie empfand es, trotzdem sie die Augen gesenkt hielt.

„Gewiß kannst du es. Wenn wir uns länger kennen, wirst du aber vielleicht einsehen, daß es sich nicht lohnt, um meine Freundschaft zu werben.“

Er zog ihre Hand an seine Lippen.

„Darüber gestatte mir selbst zu entscheiden.“

Sie schwieg und sah von ihm fort zum Fenster hinaus. Dabei wünschte sie sehr, daß dieses Alleinsein ein Ende haben möge.

(Fortsetzung folgt.)

Der stille See.

Roman von B. Courths-Mähsler.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Generalin schlug Ruth gegenüber denselben Ton an wie gegen Hans Kochus. Er sollte müterlich gütig sein, wirkte aber gezwungen und unwahr. Die Worte waren eitel Liebe und Güte, aber — der Ton machte die Misur — sie klangen nicht herzlich und erwärmtend. Ruth fühlte das sehr wohl. Sie blieb dieser Frau gegenüber innerlich eben so kühn wie gegen Hilde.

Nach Ablauf der üblichen Visitenzeit gab Hans Kochus Ruth einen Winz, den Besuch abzubrechen, er wurde quälend für ihn.

Ruth verstand ihn sofort und verabschiedete sich. Während ihr die Generalin wortreich versicherte, wie sehr sie sich gefreut, Ruth kennen zu lernen, trat Hilde dicht an Hans Kochus heran und sah in seine Augen.

„Armer Hans Kochus, komm bald wieder, daß ich dich zum Aufstauen bringe. Bei der erstarrt ja alles fröhliche Leben,“ flüsterte sie ihm zu.

Ihre Worte berührten ihn sehr unangenehm, zumal sie sich gleich darauf mit überschwenglicher Herzlichkeit von Ruth verabschiedete.

Sie war doch falsch und unwahr in jeder Beziehung. So bezaubernd er ihre Liebenswürdigkeit kurz zuvor auch gesunden hatte, ihre eigenen Worte stempten ihr Benehmen zu einer Lüge.

Da war er doch wahrlich mit Ruth besser daran. Sie heuchelte wenigstens nicht Gefühle, die sie nicht empfand.

Sorgsam geleitete er seine Braut die Treppe hinab in den Wagen zurück. Eine Weile blieben sie stumm. Ruth Gesicht war unbewegt wie immer, aber auf der Stirn sah er ein paar seine Fältchen. Die Generalin

— (Militärisches.) In den Ruhestand werden übernommen der Major Johann Bratantsch des Infanterieregiments Nr. 7 nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als zum Truppendiffert im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet (Domizil Graz) und der mit Wartegebühr beurlaubte Leutnant Viktor Baumgarten des Landwehrulantenregiments Nr. 5 als zum Truppendiffert in der Landwehr untauglich, zu Lokaldiensten geeignet (Domizil Salzburg). In die Reserve wird überzeugt der Oberleutnant Rudolf Häusler des Feldjägerbataillons Nr. 7 (Aufenthaltsort Marburg). Mit Wartegebühr wird beurlaubt auf ein Jahr der Leutnant Anton Rzihář des Infanterieregiments Nr. 34 (Aufenthaltsort Marburg). In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt der Leutnant Wilhelm Graf Wurmbraun-Schuppach des Dragonerregiments Nr. 5 als zum Truppendiffert im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet (Aufenthaltsort Wien).

— (Ergänzende Bestimmungen zum Militärversorgungsgesetz.) Das Reichskriegsministerium hat die Zirkularverordnung vom 17. Februar 1891, Abt. 5, Nr. 380 (Normalverordnungsblatt, 8 Stück), im Einvernehmen mit den beiden Landesverteidigungsministerien dahin ergänzt, daß auch der — behufs seinerzeitiger Überziehung zum Berufsgagisten — im Reserveverhältnis als Mannschaftsperson oder als Offiziersaspirant, bzw. Beamtenaspirant des Soldatenstandes geleistete Probendienst bei der Pensionsbemessung anrechnungsfähig ist. Diese Bestimmung hat rückwirkende Gültigkeit.

— (Keine Begründung der Verdienste bei Ehrenbürgerrennungen.) Der Verwaltungsgerichtshof hat in einem Erkenntnisse den für alle Gemeinden wichtigen Rechtsgrundzah ausgesprochen, daß es nicht notwendig ist, daß zur Gültigkeit einer Ehrenbürgerrennung der Abstimmung eine förmliche, die Verdienste des zu Ernennenden darlegende Begründung des Antrages vorangehe.

— (Lebensrettungstagli.) Die f. f. Landesregierung hat dem Gymnasialschüler Hermann Resch in Kraainburg für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung der Palmira Fajdiga vom Tode des Ertrinkens, weiters dem Johann Malešić, Handlungsschuhling in Idria, für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Bergmannssohnes Johann Lizar aus Idria vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstaglie im Betrage von je 52 K 50 h zuerkannt.

— (Der Cyrill- und Methodverein in Laibach) wird, wie bereits gemeldet, morgen in Neumarkt seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung abhalten. Der uns zugekommenen Bilanz pro 1910 sowie dem Voranschlag pro 1912 entnehmen wir nachstehende Hauptdaten: Der Kassarest am 31. Dezember 1909 betrug 25.708 K 86 h. Die Einnahmen im Jahre 1910 stellten sich wie folgt: Beiträge der Filialen (Mitgliedergebühren, Spenden, Unterhaltungen usw.) 61.163 K 44 h; Unterhaltungen außerhalb der Filialen 1673 K 43 h; Subventionen von Gemeinden, Vorschükkassen, Sparkassen und Vereinen 5804 K; sonstige Spenden 13.109 K 66 h; Einnahmen aus den Sammelbüchsen 20.125 K 50 h; Sammlungen von Zeitschriften 7117 K 29 h; Vereinsartikel 35.941 K 67 h (darunter Vereinszünder 10.468 K 80 h, Nationaltempel 7138 K 6 h, Ansichtskarten 3330 K 44 h, Rechnungszettel 6083 K 26 h), weitere Einnahmen (Interessen, Gebäude, Jubiläumsfest usw.) 24.163 K 44 h; durchlaufende Einnahmen 3186 K 39 h; Wehrfonds 56.767 K 16 h; Legate 814.602 K 47 h (B. Polak 177.896 K 6 h, R. Kotnik 634.006 K 41 h, verschiedene Legate 2700 K).

— Die Einnahmen betrugen daher 1.043.654 K 45 h, hiezu die aus dem Kapital behobenen Beträge von 10.937 K, zusammen also 1.080.300 K 31 h. — Die Ausgaben bezifferten sich mit 196.615 K 91 h (darunter für die Knabenvolksschule in Triest 17.981 K 69 h, für die Mädchengeschule in Triest 11.045 K 80 h, für die Mädchengeschule der Schulschwestern in Triest 15.017 K 76 h, für 18 vom Verein erhaltenen Kindergärten 25.267 K 56 h, für das sonstige Schulwesen 36.451 K 38 h, für Vereinsbesitzungen 23.027 K 26 h, für die Vereinskanzlei 17.346 K 63 h, für den Pensionsfonds 5490 K 47 h). Es ergab sich daher ein Überschuss von 847.038 K 54 h. Da indessen die ordentlichen Einnahmen 164.622 K 90 h und die Ausgaben 196.615 K 91 h ausmachten, so zeigte sich bei den ordentlichen Einnahmen ein Abgang von 31.993 K 1 h, der teils durch den Kassarest aus dem Jahre 1909, teils aus dem Kapitale gedeckt wurde. — Das Vereinskapital betrug am 31. Dezember v. J. 39.104 K 3 h, der Lehrerpensionsfonds 15.976 K 24 h, der Wehrfonds 86.958 K 66 h, das Legat Polak 177.896 K 6 h, das Legat Kotnik 389.372 K 33 h. — Die Aktiva des Vereines betrugen 1.256.669 K 79 h, die Passiva 292.674 K 32 h, woraus ein Reinvermögen von 963.995 K 47 h (um 650.931 K 84 h mehr als im Jahre 1909) resultierte. — Der Voranschlag pro 1912 weist ein Erfordernis von 686.100 K (darunter 450.000 K für neue Schulbauten) und eine Bedeckung von 141.700 K, also einen Abgang von 544.400 Kronen auf, zu dessen Deckung nach Bedarf ein Darlehen aufgenommen werden wird.

= (Zur Steigerung des Mietzinses in Laibach.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Vor uns liegt ein amtlicher Ausweis der Mietzinsverträge, welche die Laibacher Hausbesitzer im Jahre 1910 von ihren Wohnparteien erhalten haben. Laut dieses Ausweises beiferte sich im Jahre 1910 in Laibach der Mietzins — abgesehen vom Wasserzins und der Mietzinsauflage — auf 3.420.654 K 86 h. Hieron entfielen auf Wohnungen bis zum Jahrespreise von 100 K 84.708 K 18 h, auf Wohnungen bis zum Jahrespreise von 200 K 343.176 K 97 h und auf Wohnungen, welche den Jahreszins von 200 K übersteigen, 2.992.774 K 71 h. Wird die Bevölkerung von Laibach mit rund 40.000 Seelen angenommen, so entfiel im vergangenen Jahre auf jeden Bewohner Laibachs ein Jahresmietzins von 85 K 50 h und außerdem der adäquate Teil von Wasserzins und der der Mietzinsauflage. Gerade im Jahre 1910 drangen zahlreiche Klagen über Mietzinssteigerungen in die Öffentlichkeit, so daß die oben angeführten Ziffern bereits weit überholt sind. Ein Ausweis über die Mietzinsverträge für das laufende Jahr würde die Überzeugung verschaffen, inwieweit die erwähnten Klagen berechtigt waren; leider sind uns die bezüglichen Ziffern noch nicht bekannt. Wohl aber erscheint ein Vergleich der Mietzinsverträge für das Jahr 1910 mit denen des Jahres 1909 sehr lehrreich. Im Jahre 1909 beliefen sich die Mietzinsverträge in Laibach auf insgesamt 2.851.370 K 84 h; sie haben somit im Vergleich mit jenen für das Jahr 1910 eine Steigerung von 569.284 K 2 h erfahren, was eine durchschnittliche Steigerung der Wohnzinspreise um 19,97 % ergibt.

— (Am hiesigen l. l. Zweiten Staatsgymnasium) findet die Einschreibung der neu eintretenden Schüler Freitag den 15. September, die Aufnahmeprüfung Samstag den 16. September statt. Das Weitere besagt das heutige Juferat.

— (Das Gremium der Kaufleute in Laibach) hat in seiner Hauptversammlung am 9. Mai 1909 die Abschaffung der Neujahrs- und Östergeschenke sowie der Gewinne für Vereinsveranstaltungen beschlossen. Trotzdem haben gerade in der letzten Zeit einige Mitglieder neuerlich verschiedenen Vereinen Gewinne geopendet. Vom Gremium werden alle Mitglieder zum Leitende auf den obigen Beschuß mit der Bemerkung aufmerksam gemacht, daß gegen Dauerverhandlende strengstens vorgegangen werden wird. — Weiters werden alle Herren Kaufleute ersucht, reisende und um Unterstützung bittende Handelsangestellte nicht an den Obmann zu weisen. Die Gewerbebehörde hat dem Gremium die Unterstützung solcher Leute untersagt, und das Gremium verfügt auch nicht über die Mittel, um solche, übrigens in den meisten Fällen arbeitschene Bittsteller zu unterstützen.

— (Die Fachkurse für Kleidermacher, Kleidermacherinnen und Schuhmacher in Laibach) werden Sonntag den 17. d. M. um 10 Uhr vormittags im großen Saale des „Westni dom“ feierlich geschlossen werden. Bei dieser Gelegenheit erhalten die Teilnehmer an den Fachkursen sowie jene, die die kürzlich abgehaltene Meisterprüfung bestanden haben, Zeugnisse, worauf eine Ausstellung der in den Kursen vollendeten Zeichnungen und Arbeiten zur Größen gelangt. Das Publikum wird zur Teilnahme und zum Besuch der Ausstellung eingeladen. Die Ausstellung wird bei freiem Zutritt vom 17. bis einschließlich 19. d. M. von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags offen sein.

— (Südslavische Volkskunde.) In der am vergangenen Mittwoch abgehaltenen Sitzung des in Graz tagenden Historiker-Kongresses beklagte es der Professor der Slavistik an der Grazer Universität, Dr. Matthias Murko, sehr lebhaft, daß die südslavische Volkskunde jetzt im allgemeinen sehr vernachlässigt werde. In der letzten Zeit hätten bloß die ethnographischen Museen in Agram und in Sarajevo beachtenswerte Arbeiten aufzuweisen. Professor Dr. Murko richtete daher an die internationale Wissenschaft einen Appell, sich mehr mit den Südslaven zu beschäftigen.

— (Emona auf dem Grazer Historikertage.) Wie seinerzeit gemeldet, sind in die Vortragssordnung der Gesamttagung der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine vom 3. bis zum 7. September in Graz auch Vorträge über die Ausgrabungen in Emona eingereicht worden. So berichtete denn am 5. d. M. Dr. Walter Schmidt über die Ergebnisse der unter seiner Leitung gestandenen Durchforschung des Deutschen Grundes an der Römermauer, wobei er vor allem die topographische Seite der Stadtlage von Emona hervorhob und durch wohlgelungene slawotische Bilder, wofür ihm Prof. Dr. J. Čerka sehr klare Diapositive bereit gestellt hatte, illustrierte. Nicht minder interessant war der Vortrag des Grazer Universitätsprofessors Dr. O. Cunz, der die Inschriften von Emona behandelte und besonders die Bauinschrift aus dem Jahre 15 n. Chr. sowie das Bleitafelchen mit den zwölf Namen, darunter einigen keltischen aus dem ersten Jahrhunderte, als wichtige paläographische Denkmäler hinstellte; insbesondere das Bleitafelchen verdiente dank seiner eleganten Schrift besondere Hervorhebung. Beide Vorträge rissen vielen Beifall hervor, was um so höher zu bewerten ist, als auch Kapazitäten der historischen Wissenschaft auf der reich beschilderten Versammlung anwesend waren.

— (Tauern-Express.) Im Interesse des internationalen Reiseverkehrs über Triest gelangt vom 1. Oktober l. J. eine neue Schnellzugsverbindung zwischen Paris und Triest über Süd-Deutschland und die Tauern-Bahn zur Einführung, die in Triest den Abschritts- und An-

fahrtsszenen der wichtigsten Dampferverbindungen des Österreichischen Lloyd nach und von Alexandrien, Konstantinopel und Dalmatien angepaßt ist. Der Verkehr der neuen Züge ist vorerst für drei Tage der Woche in Aussicht genommen, und zwar ab Paris am Samstag, Montag und Donnerstag, in der Gegenrichtung ab Triest am Samstag, Dienstag und Donnerstag. Die Verkehrszeiten sind folgende: Paris ab 9 Uhr vormittags, Triest an 12 Uhr mittags; von Triest ab 6 Uhr 20 Minuten abends, Paris an 9 Uhr 20 Minuten abends. Die neuen Schnellzüge erhalten den Namen „Tauern-Express“ und werden direkte Wagen erster und zweiter Klasse zwischen Paris und Triest, Schlafwagen in der Strecke Stuttgart-Triest und Speisewagen in den Strecken Avricourt-München und Villach-Triest führen.

— (Vergebung der Bahnhofrestaurierung in Canfanaro.) In der Station Canfanaro gelangt am 1. Dezember l. J., beziehungsweise auch schon mit 1. November l. J., falls sich bis dahin ein geeigneter Bewerber findet, die Bahnhofrestaurierung zur Vergebung. Bezughabende entsprechend gestempelte Ansuchen sind unter Angabe der Höhe des angebotenen Jahrespachtzinses an die f. f. Staatsbahndirektion Triest einzusenden.

— (Warnung vor einem Ausstellungsgärtner.) Die ständige österreichische Ausstellungskommission in Wien bringt folgendes zur Kenntnis: Wie uns die ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie in Berlin mitteilt, wirbt der notorische Ausstellungsschwinder Verrosi, vor dem seinerzeit bereits gewarnt wurde, neuerlich als „Generalkommissär“ für eine „Exposition Internationale d' Alimentation Brasserrie, Bins et Liqueurs etc.“, die im Herbst l. J. in Antwerpen stattfinden soll und als deren „Directeur-Organisateur“ ein von früheren Anlässen gleichfalls unboreitlich bekannter Ausstellungsmacher fungiert. In der als typischer Medaillenschwindel gekennzeichneten Art wird eine Bezahlung der Gebühren nur im Falle der Prämierung mit der goldenen Medaille verlangt. — Interessierte Kreise werden vor der Beschickung der genannten Ausstellung gewarnt.

* (Selbstmord.) Gestern abends sprang bei der Eisenbahnüberquerung in der Glinška ulica ein unbekannter Mann vor die Lokomotive des Oberlaibacher Zuges. Der Maschinenführer brachte nach kurzer Zeit den Zug zum Stehen, worauf der Selbstmörder unter der Lokomotive herabgezogen wurde. Er starb nach einigen Minuten. Die an der Unfallstelle erschienene polizeiliche Kommission fand beim Selbstmörder ein auf den im Jahre 1860 in Sljivo, Bezirk Laibach, geborenen Steinmech Gehilfen Josef Mokole lautendes Arbeitsbuch vor. — Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

* (Flöße auf dem Laibachflusse.) Zwecks Regulierungsarbeiten am Laibachflusse ließ die Firma Čegecovicza am Brühl einen Vorrat von Brettern und Trambäumen abladen. Dieserart zimmerten einige zwölf- bis vierzehnjährige Knaben ein Flöß und führten auf dem Flusse hin und her. Vorgestern schwamm ein solcher Flöß den Flus hinab und wurde bei der Frančiškanerbrücke durch einen Dienstmänn aufgefangen.

— (Wassermangel in Idria.) Wie in vielen anderen Orten Kroains macht sich auch in Idria ein nicht unbekannter Wassermangel fühlbar. Obwohl das Wasser aus mehreren Quellen der Umgebung in die Stadt geleitet wird, sind mehrere Häuser einzelner Stadtteile tagsüber gänzlich ohne Wasser. Der zur Regenszeit anschwellende Nifikabach ist fast ausgetrocknet und die in ihn mündenden Kanäle liegen bloß.

— (Renovierung der St. Johanneskapelle in Idria.) Die im Jahre 1794 von der Bergdirektion erbaute St. Johanneskapelle, die seinerzeit von der Bergverwaltung der Stadt und später von ihr der Kirche geschenkt wurde, wird nun von letzterer renoviert. Die schon fast dem Verfall preisgegebene Kapelle erhält nicht nur die notwendigsten Reparaturen und einen neuen Anstrich, sondern auch ein neues Kupferblechdach. — Die Kapelle wurde zur Erinnerung an die große Überschwemmung in der Mitte des 18. Jahrhunderts erbaut, als wahrscheinlich infolge eines Erdbebens in der Nähe von Unter-Idria eine Erdrutschung erfolgte, wodurch sich der Idrijeafuß staute und eine große Überschwemmung verursachte, die bis zum Standorte der gegenwärtigen Kapelle reichte. —y—

— (Beim Spielen verunglückte Kinder.) Der vier Jahre alte Handlungsgehilfe John Bogdan Starc aus Laibach wurde am 5. d. M. von seinem um zwei Jahre älteren Bruder beim Spielen mit einem Stocke ins rechte Auge gestochen und schwer verletzt. Desgleichen verunglückte das 2½ Jahre alte Gastwirtstöchterchen Franziska Meravlje aus Podpeč bei Preßer dadurch, daß es, als es am 4. d. M. vor dem Hause mit anderen Kindern spielte, von einem herabgefallenen Stein am rechten Fuße getroffen und schwer verletzt wurde. Beide Kinder wurden ins hiesige Landesspital überführt.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht auf den 5. d. M. wurde unweit des Kurhauses in Velde eine dort stehende hölzerne Verkaufshütte des Hoteliers Peter Simnic in Aßling durch einen unbekannten Täter aufgebrochen. Der Dieb stahl daran bei 3 Kilogramm Emmentaler Käse, eine Schachtel mit Bäckerei und eine Partie Ansichtskarten.

* (Ein schwaches Gedächtnis.) Als dieserart auf dem Marienplatz ein Sicherheitswachmann einen Knecht wegen einer polizeilichen Übertretung bestrafe und ihn zur Legitimierung aufforderte, sagte der Knecht, er habe seinen Namen vergessen.

— (Diebstähle.) Dem Besitzer Josef Golmajer aus Vormarkt, Bezirk Radmannsdorf, wurde aus seiner im ersten Stockwerke gelegenen Wohnung ein Geldbetrag von 650 K und der Schmucklerin Anna Teran ebendort aus einem verschwundenen Kasten ein Betrag von 30 K einbruchswise gestohlen. Als tatverdächtig wurde ein 17jähriger Bursche aus Eisnern arretiert und dem Bezirksgerichte in Radmannsdorf eingeliefert.

— (Raufergeß.) Die jüngste geriet zwei Arbeiter auf der Reichsstraße in Unter-Siška aus unbekannter Ursache in einen Wortwechsel, dem auch bald eine Schlägerei folgte. Nachdem sich die Streitenden gegenseitig weidlich durchgeprügelt hatten, wichen sie sich zu Boden, wälzten sich im Staub und würgten einander. Beide erlitten leichte Verletzungen und der eine überdies einen Biß an der rechten Hand.

— (Ein Bubenstück.) Am vergangenen Montag abends wurden in Unter-Blato, Gemeinde Großlupp, beim Kilometer 20,8 drei vier Meter lange Fichtenstangen von unbekannten Tätern quer über die Reichsstraße offenbar in der Absicht gelegt, dadurch einen Radfahr- oder Automobilunfall herbeizuführen. Gegen 8 Uhr abends passierte diese Straßensetzung ein Auto, in dem außer Chauffeur zwei andere Personen saßen. Wegen der bereits eingetretenen Dunkelheit bemerkte der Chauffeur das Hindernis erst im letzten Moment und es war ihm daher auch unmöglich, das Fahrzeug aufzuhalten. Dieses brauste über die Holzstangen, wobei die Fahrgäste durch den starken Anprall fast von den Sitzen gehoben wurden. Sie kamen glücklicherweise nur mit einem Schrecken davon.

— (Verhaftung eines steckbrieflich Verfolgten.) Vor gestern wurde in Škofljica der 25 Jahre alte, wegen verschiedener Delikte schon oft abgestrafe Bagan Jakob Kopac aus Zwischenwässern, der wegen Verleumdung steckbrieflich verfolgt wird, verhaftet und dem Landesgerichte in Laibach eingeliefert.

* (Verhaftete Exzedenten.) Ein betrunkener arbeitsloser 35jähriger Taglöhner verübte Donnerstag nachmittags in der Wolfsgasse einen solchen Exzeß, daß ihn ein Sicherheitswachmann in den Kotter stieß. Der bekannte Straftänzer Göck rempelte abends auf dem Marienplatz Passanten an und beschimpfte sie. Da er betrunken war, wanderte er in den Kotter. Ein Feldarbeiter sang und johlte auf dem Alten Markte, bis er zusammenbrach und auf dem Trottoir liegen blieb. Ein Sicherheitswachmann ließ ihn mit dem Zellenwagen in die Arreste abführen. Nachts exzedierte ein betrunkener Arbeiter auf dem Domplatz. Einen Sicherheitswachmann, der ihn zur Ruhe verwies, beschimpfte und bedrohte er. Als der Ruhesörer den Wachmann mit Steinen beworfen wollte, wanderte er in den Kotter. Bald darauf kam ein Sicherheitswachmann am Petersdamm einen betrunkenen Mann auf, der aus vollem Halse schrie. Auch diesen traf das Schicksal seiner Borgänger. Nur mit Gewaltanwendung konnte der Wachmann den Trunkenbold, der ihn während des ganzen Weges neigte, in den Arrest bringen.

— (Staubserien.) Das f. f. Landeszahlsamt in Laibach (Kaiser-Josef-Platz) bleibt am 12., 13. und 14. d. wegen der Hauptreinigung der Amtsräume für den Parteienverkehr geschlossen.

— (Wetterprognose.) Zunehmende Bewölkung bei Neigung zu mäßigen Niederschlägen, westliche Winde.

— („Ljudski oder.“) Die dramatische Sektion des slowenischen christlichsozialen Verbandes „Ljudski oder“ veranstaltete gestern abends auf ihrer neu eingerichteten Theaterbühne den „Ljudski dom“ eine öffentliche Produktion der Jünglinge des ersten und zweiten Kurses ihrer dramatischen Schule, bei welcher ausschließlich Jünglinge der genannten Kurse in abwechselnder Folge dramatische Szenen (Werbung um Porzia aus Shakespeares „Kaufmann von Venedig“; Gretchen Gebet, Soloflöte aus Goethes „Faust“; das Hochzeitsfest, großes Komparierbild aus Ganghofers „Herrgottschneider“, dritter Akt) und Declamationen (Otto Zupancič „Grobni tulijo“; das Volkslied „Sirota Jerica“; Dr. Prešeren „Nuna in kanarek“; J. Jurčič „Vrnitev v domačijo“, Prosa-declamation; Ossian: „Eduard“, dramatisierte altenglische Ballade; S. Gregorčič: „Oljki“) zur Darbietung kamen. Die Leiter der dramatischen Schule des „Ljudski oder“ (die Herren Dr. Ivan Robida und Prof. Adolf Robida) dürfen mit ihrem Erfolge zufrieden sein, zumal mit der Ausbildung der weiblichen Kräfte, deren Schulung jene der männlichen in jeder Beziehung um ein beträchtliches übertrifft. Die Frauen besitzen, soweit das aus dem gestern Gebotenen geschlossen werden kann, durchgängig Temperament und Gefühlsinnigkeit, sympathische, schmeichelnde Organe, eine reine, gute und verständliche Aussprache, eine genügend sichere natürliche Bewegungsfreiheit und sind von angenehmem Äußeren. So gab Frau Premrou die Porzia in tadeloser Form, sie declamierte ihre Rolle nicht, sondern erlebte sie, weshalb denn auch der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Es war das eine sehr nette Leistung, auf Grund deren man sich von Frau Premrou auf dem Gebiete der dramatischen Heldinnen das Beste versprechen darf. Fräulein Čadež hatte als Merissa nur eine kleine Sprechrolle, gestaltete sie jedoch in Spiel und Vortrag mit natürlicher Ungezwungenheit sehr gefällig. Fräulein Hlebec erwies sich als treffliche Declamatorin. Prešerens „Nuna in kanarek“ war zwar überhaftet und blieb deshalb ohne tieferen Eindruck. Offenbar peitschte die Worte das Rampenfeuer, dafür aber brachte Fräulein Hlebec das dramatisch bewegte Volkslied „Sirota Jerica“ dank der Gefühlsinnigkeit, mit der sie es vor-

trug, und des angemessenen Vortragstempo zu voller, echt dramatischer Wirkung, wofür sie denn auch reichlichen Dank erntete. Bei dieser Gelegenheit sei auf den bei Dilettanten immer wiederkehrenden Fehler des Überhastens aufmerksam gemacht, auf den die meisten deklatorischen Misserfolge zurückzuführen sind. Zeit lassen! ist eine der obersten Regeln der Declamation; das Schnellsprechen läßt weder Gefühl noch Wort zum Ausdruck kommen. Fräulein P. Novak gab das Gebet des verzweifelnden Gretchens in Spiel wie im Ausdruck recht gut, ebenso die Mutter in Ossians dramatisierter Ballade „Eduard“, in welcher Rolle sie durch ihren echten Gefühl getragenen Vortrag von ihrem Partner in der vorteilhaftesten Weise abstach. Fräulein A. Zalar declamierte Gregorčičs „Oljki“ stellenweise, zumal den Schluss, in tadeloser, zum Herzen sprechender Art; anfangs verfiel sie in den Fehler des Überhastens und in seine Folgen. In Ganghofers großem Komparierbild zeichnete sich Fräulein Erjavec als Polonica durch ungezwungenes, natürliches und temperamentvolles Spiel aus. — Die Männer führten sich nicht so glücklich ein wie die Frauen. Die Organe sind nicht immer einwandfrei, sondern bedürfen noch eingehender Glättung; die Aussprache ist nicht so rein wie bei den Frauen, das Rhetorische herrscht auf Kosten des Gefühlsausdrudes, die Bewegungen bedürfen noch des Schlusses und der Freiheit. Selbstverständlich ist bei einer Anstalt, aus der sich ein reguläres Theater entwickeln soll, an die Leistungen ein strengerer Maßstab anzulegen als bei gewöhnlichen Dilettantenspielen. Von demselben Gesichtspunkte wäre der allgemeine Rat zu erteilen, nicht viel versprechende Dilettanten lieber gleich anfangs mit Dank abzulehnen und sie durch neuangeworbene Kräfte zu ersetzen, als sie nutzlos weiter mitzuführen. Sehr Gutes leisteten gestern die Herren Kalar als Graziano und Brautvater und Melhale als Aragon, welche beide ihren Kollegen in Wort und Spiel weit voraus sind und tüchtige Kräfte, zumal im humoristischen Fach, zu werden versprechen. Herr Bräuer zeigt viel Ambition, ist jedoch in der Declamation zu rhetorisch und zu trocken, in Stimme wie im Spiel zu steif, weshalb er weder in der Rolle des Marofko, noch als Eduard recht aufkommen konnte. Die mächtige, von Dr. Robida übersetzte und dramatisierte Ossiansche Ballade, deren wie aus Felsen geschwittene Verse wie Keulenschläge wirken sollten, zumal der Refrain „Mutter, Mutter“, fiel in ihrer männlichen Rolle der überhasteten Rhetorik zum Opfer und kam, mag auch noch so sehr applaudiert worden sein, nicht zur richtigen Geltung: den Erfolg, den sie hatte, dankt sie dem Frauenpart nicht minder als ihrem Inhalte. Zupancičs „Grobni tulijo“ blieben aus denselben Gründen ohne Eindruck. Herr Bräuer bedurfte noch ausgiebiger Schulung. Herr Krimski zeigt gleichfalls viel Ambition, müßte jedoch vor allem sein Organ glätten, sowohl in Hinsicht auf Stimmenreinheit als auch auf Aussprache, in den Vortrag mehr natürliches Gefühl zu legen und größere Bewegungsfreiheit zu erlangen suchen. Herr Demsar als Herrgottschneider genügte im Spiel, war aber schwer zu verstehen. Herr Remec war als Ziegenhirt recht schwach, indem er seine Teppenrolle in der dilettantischsten Art wiedergab. Herr Novak war als Bauer zu grob in der Stimme und viel zu steif im Spiel. Im allgemeinen gelangen am besten die Shakespearezene und die Declamationsvorträge der Frauen, die große Komparierzene aus dem „Herrgottschneider“, bei welcher der gemischte Chor des Musikvereines „Ljubljana“ mitwirkte, ließ flottes Zusammenspiel vermissen, war aber sonst bei einer Zahl von gegen vierzig Mitwirkenden gut belebt. Das Slowenisch dieser Szene war recht mangelhaft. Die Szenerien waren vorzüglich, den Dom ausgenommen, der zu wenig echt war, die Masken und Kostüme recht gut, die Pausen aber zum mindesten um die Hälfte zu lang. — Der Saal war nahezu ausverkauft.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Kaiser.

Wien, 8. September. Seine Majestät der Kaiser ist um 7 Uhr 20 Min. abends nach Beendigung seines Sommeraufenthaltes bei bestem Wohlsein und gestärkt aus Italien hier eingetroffen und hat sich, vom Publikum enthusiastisch begrüßt, nach Schönbrunn begeben.

Kardinal Puzyna †.

Krakau, 8. September. Kardinal Fürstbischof Dr. Johann v. Puzyna ist heute nachmittags gestorben.

Die Cholera.

Brünn, 8. September. Das Sanitätsdepartement der mährischen Statthalterei veröffentlicht nachstehendes Communiqué: Die aus der Gemeinde Unterdorf bei Freistadt in Mähren als choleraverdächtig gemeldete Erkrankung sowie der aus der Gemeinde Mihalkowitz in Schlesien wegen Choleraverdachtet in das Mährisch-Ostrauer Spital abgegebene Mann sind nach den geprägten amtlichen Erhebungen vollkommen unverdächtig.

Perpignan, 8. September. Die aus Spanien kommenden Züge führen zahlreiche Passagiere mit, die vor der choleraartigen Darmzündungsepidemie, die in Nordspanien, besonders in Barcelona, wütet, fliehen. In einigen spanischen Gemeinden tritt die Cholera nostras mit besonderer Stärke auf.

Eine Ortschaft abgebrannt.
Steinamanger, 8. September. Die aus siebenundzwanzig Häusern bestehende Ortschaft Nemšmal ist durch einen Brand vollständig vernichtet worden. Die Bewohner haben ihr ganzes Hab und Gut verloren. Versichert war gar nichts.

Einsturz eines Plafonds.

Nizza, 8. September. Heute um 10 Uhr vormittags ist im Theater in der Pasioirellstraße, in dem Reparaturarbeiten vorgenommen wurden, der Plafond eingestürzt. Von den Arbeitern, etwa hundert an der Zahl, sind ungefähr vierzig unter den Trümern begraben. Militär und Feuerwehr gingen sofort an die Bergungsarbeit, die sich jedoch sehr schwierig gestaltet, da ein Teil des Plafonds noch oben ist und herabzustürzen droht. Bis 11 Uhr waren sechzehn Tote geborgen.

Die Mona Lisa.

Paris, 8. September. Ein Telegramm aus Madrid bringt die briefliche Meldung des Blattes „Soir“, daß in Lyon zwei Automobilisten, bei denen die Gioconda gefunden wurde, verhaftet worden seien. Die Verhafteten behaupten, daß es sich nur um eine Kopie des Meisterwerkes handele, die sie nach ihrem Wohnorte Coimbra bringen wollten.

Marokko.

Paris, 8. September. Die „Agence Havas“ meldet: Bezuglich der dem Botschafter Cambon gegenüber vom Staatssekretär Kiderlen-Wächter gemachten Bemerkungen scheinen noch immer beträchtliche Differenzen zwischen den beiderseitigen Standpunkten vorhanden zu sein.

Paris, 8. September. Minister des Äußern de Selbes hat sich nach dem gestrigen Ministerrate einem Mitarbeiter des „Matin“ gegenüber bezüglich der deutsch-französischen Verhandlungen folgendermaßen geäußert: Man muß sich gegenwärtig ebenso sehr vor einem lächelnden Optimismus, wie vor einem übertriebenen Pessimismus hüten. Er meinte: Es ist nur ein Eindruck, daß die in Berlin angeknüpften Besprechungen noch lange dauern werden.

Paris, 8. September. Der Ministerpräsident empfing heute vormittags die Minister des Äußern, des Krieges und der Finanzen.

Konstantinopel, 8. September. Die türkische Presse erörtert eifrigst die in den Blättern verzeichneten Gerüchte über die Absichten Italiens im Zusammenhang mit der Marofffrage. „Sabah“ führt aus: Wie immer auch die Marofffrage geregelt würde, wäre Italien keineswegs berechtigt, die Rechte eines dritten Staates zu verleihen. „Alemdar“ erklärt, daß irgendwelche Abmachungen, die ohne Zustimmung der Pforte getroffen würden, keinen Wert hätten.

Neueste telephonische Nachrichten.

Brünn, 8. September. Gestern wurde hier der erste deutsch-mährische Katholikentag mit einem Begrüßungsbabende eröffnet. Heute nachmittags fand die offizielle Eröffnung statt.

Wilhelmshafen, 9. September. Admiral Montecuccoli ist gestern hier eingetroffen.

Budapest, 9. September. Das Ministerium des Innern gibt bekannt, daß bei dem in Neu-Pest erkrankten dreijährigen Johann Javorek Cholera tonsitiat wurde.

Budapest, 9. September. Nach Polizeiberichten ist auf einem Personendampfer, der gestern aus Komorn hier eingetroffen ist, ein Matrose unter verdächtigen Symptomen erkrankt. Die Sanitätsbehörde von Budapest hat den Dampfer vor der Verbindungsbrücke angehalten, die Besatzung und die Passagiere isoliert und das Schiff in Quarantäne geschickt.

Szélemed, 9. September. In einem Personenzug zeigen sich bei einem Passagier verdächtige Symptome. Der Wagen wurde abgekoppelt und der Erkrankte mit fünf anderen Passagieren isoliert.

Sofia, 9. September. In Burgas sind mehrere Fälle von Cholera asiatica vorgekommen; drei Fälle verließen tödlich.

Saloniki, 9. September. In Monastir sind 21, in Vera 11, in Gümeliye 2 Todesfälle an Cholera vorgekommen. In Monastir stockt der ganze Handel.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Boraneterstand in 900 m. Höhe, registriert	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Anblick des Himmels	Höchstdruck in Millimeter
7 2 II. N.	739,2	27,9	G. schwach		heiter	
7 9 II. Ab.	739,0	21,2	>		wolkens	
8 7 II. F.	740,3	14,0	SD. schwach			
8 9 II. N.	738,0	29,8	G. schwach			0,0
8 9 II. Ab.	737,4	20,3	>		heiter	
9 7 II. F.	736,6	15,0	windstill	dunstige Luft		0,0
						Das Tagesmittel der Temperatur vom Donnerstag beträgt 21,1°, Normale 16,0°, vom Freitag 21,4°, Normale 15,9°.

* (Bestechliebstahl.) Aus einem hiesigen Restaurant wurden 16 Kaffeelöffel aus Alpacca, ferner fünf silberne Löffel nebst Messern und Gabeln gestohlen.

— (Kurliste.) In der Zeit vom 24. bis 31. August sind in Kräpina-Töplitz 311 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

— (Nachtdienst in den Laibacher Apotheken.) In der kommenden Woche halten folgende Apotheken Nachtdienst: Bohinj, Römerstraße; Levstek, Kesselstraße; v. Trnčič, Rathausplatz.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Cerkveni Glasbenik.“) Inhalt der Doppelnummer 8 und 9: 1.) Bericht über den Instruktionskurs über Kirchenmusik in Laibach. 2.) Die 15. Generalversammlung des Cäcilienvereines für die Laibacher Diözese am 10. August im Marianum. 4.) Praktische Bemerkungen zu Anton Goersters theoretisch-praktischer Klavierschule. 5.) Die Teilnehmer am Instruktionskurs für Kirchenmusik vom 7. bis 11. August 1911. 6.) Stanko Premrl: Über den Kurs für Kirchenmusik und über die 20. Hauptversammlung des allgemeinen deutschen Cäcilienvereines in Innsbruck. 7.) Zuschriften. 8.) Anzeiger. 9.) Verschiedene Mitteilungen. — Die Musikbeilage enthält Kompositionen von Fr. Kimovec, Stanko Premrl, A. Mihelič und Binko Jovan. — Überdies wurde der Doppelnummer ein Verzeichnis aller Beilagen des „Cerkveni Glasbenik“ seit dem Jahre 1870 angeschlossen, das für Nichtabonnenten um 1 K erhältlich ist. Solche Beilagen sind bei der Administration des „Cerkv. Glass.“ zu haben.

— („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Septemberheftes: 1.) Dr. Albrecht: Aus dem Zyklus „Ich“. 2.) Ant. Debeljak: In der Kathedrale Notre Dame. Meine Wünsche. 3.) Jožef Hrastar: Aus dem Leben Thomas Križajš. 4.) Dr. Janko Lofar: Unser nationaler Kampf in der deutschen Literatur. 5.) Milan Pugelj: Der Diurnist Kračar. 6.) Davorin Majcen: Ein Beitrag zur Biographie Janez Trdinaš. 7.) Dr. K. Strelj: Über einige angefochtene Regeln der slowenischen Schreibweise. 8.) Ant. Debeljak: Die Sphing. 9.) Ivan Pucelj: Die Zigeunerin Aja. 10.) L. Pintar: Satura. 11.) Literaturberichte (mit Beiträgen von Ivan Koštial, J. Poljanec und Vlad. Simonič). 12.) Literarische Notizen (mit Beiträgen von Dr. Lofar, J. Boboljšar und Dr. A. Dolari).

— („Österreichische Rundschau.“) Inhalt des 5. Heftes: 1.) Zur Erhaltung der Reichseinheit. Von Graf Ottokar Czernin. 2.) Die rechtliche Natur der Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn. III. Vom Geh. Rat Alb. Grafen Apponyi. 3.) Gespräch zweier Gefangener. Von R. Francec. 4.) Die Wallfahrt nach Kythera. (Fortsetzung.) Roman von Hans Sittenberger. 5.) Ein Brief. Von Jakob Wassermann. 6.) Die Rotenturmahn. Von Dr. Fritz Krafft. 7.) Politische Übersicht. Von Leopold Freiherrn von Chlumec. 8.) Feuilleton: Das Epos der Donau. Von Josef Aug. Lutz. 9.) Rundschau: „Recht und Wirtschaft.“ Von Dr. Felix Freiherrn von Oppenheimer. Anton E. Schönbach. Von M. M. Die Schule von Nääs. Von Prof. Dr. Hermann Stanger. Das Wiener Konzerthaus 1910/1911. Von Dr. D. J. Bach. Wiener Theater. Von Theodor Antropoff. 10.) Bücher.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngräss, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Atmungs- und Verdauungs-Organen

wird die Bor- und Lithium-haltige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgesuchtem Erfolg angewendet.

Wirknames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffectionen.

↔

Mutterreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Augenechmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner (2021) Peter Lašnik, A. Šarabon.



Serravalló:

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten — und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLÓ, k.u.k. Hoflieferant, Trieste.

(4720) 52 - 46

Neuigkeiten am Büchermarkt.

Bredt Dr. E. W., Sittliche oder unsittliche Kunst, br. K 216, gbd. K 3-36. — Bret Harte, Drei Teilehaber, br. K 240, gbd. K 3-36. — Briefe an einen Freund, br. K 240, gbd. K 3-60. — Briefe Kaiser Wilhelms des Ersten, gbd. K 3-60. — Cain Hall, The Scapegoat, K 1-92. — Cay de Cockdorff Prof. Dr. Baron, Die wissenschaftliche Selbstkenntnis, br. K 4-20, gbd. K 4-80. — Claf Heinrich, West-Marolfo deutsch! K 1-60. — Coronini-Cronberg Dr. Albrecht Graf, Die Macht des Besitzers, K 1-50. — Creyß Freiherr von, Die Erziehung nebst Behandlung des Hundes in Krankheitsfällen, K 3-60. — Croker B. M., A rolling stone (Tauchnitz Edition 4275), K 1-92. — Czerny Prof. Ad., Der Arzt als Erzieher des Kindes, K 2-40. — Dannenberger B., Zimmer- und Balkonpflanzen, K 1-50. — Digel C., Einige Versuche mit der autogenen Schweißung von Flußeisen, K 3-—. — Dieterich Dr. Viktor, Unsere Forstwirtschaft im XX. Jahrhundert, K 3-84. — Diez Dr., Ist es möglich, die Gruben-Temperatur vor Ort dauernd unter 28 ° zu halten? K 4-80. — Dresler Hermann, Ein Opfer und andere Lustschriften-Novellen, K 1-20. — Dresler Hermann und Bercht Erna, Kindereisenbahnen-Knigge, ein unterhaltsendes und belehrendes Bilderbuch für die Reise, gbd. K 1-20. — Dreyer Max, Auf eigener Erde, gbd. K 3-60. — Droste Hülshoff Annette C., Freim von, Die Jugendbüche, K 1-80. — Epitius Philosophie der Lebensfreude, Taschenausgabe, gbd. K 1-20. — Epstein Dr. D., Die Verhütung der Ungentuberkulose, K 1-20. — Essig Hermann, Furchtlos und treu, Drama in 5 Aufzügen, K 3-—. — Fabre J. H., Bilber aus der Inselwelt 1. und 2. Reihe in 1 Bande, gbd. K 5-40. — Fischer H., Grundzüge der deutschen Altertumskunde, gbd. K 1-50. — Fischer Dr. Josef Ludwig, 40 Jahre Glasmalerei, gbd. K 24-—. — Fleischner Horace-Vorosini Dr. A. v., Die Eßsucht und ihre Bekämpfung K 4-20. — Borrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 5. September. Winkler, f. u. f. Generalmajor; Eisner-Bubna, f. u. f. Generalstabsmajor; Brandtner, f. u. f. Oberstintendant; Dr. Huber, f. u. f. Oberstabsarzt; Ströbl, f. u. f. Intendant; Edler, f. u. f. Major, Graz. — Matuska, Steinhart, f. u. f. Oberstleutnants; Marwan, f. u. f. Stabsarzt; Bryh, f. u. f. Intendant, Klagenfurt. — von Best, f. u. f. Fregatten-Kapitän, Pola. — Kollenz, f. f. Hofrat Dr. R. Graz. — Sager, Fabrikant, Schwechat. — Schindler, f. f. Professor, f. Gemahlin, Brunn. — Edler v. Lehmann, Priv. Gonobitsch. — Dr. Ritter, f. u. f. Regimentsarzt, f. Gemahlin, Ragusa. — Dworal, Betriebsleiter, Maria Raft. — Caramelli, Hotelier; Gatti, Industrieller; Fantini, Tierarzt; de Hagenauer, Priv. Graz. — Schneider, Kfm., Aachen. — Frieb, Kfm.; Schwarz, Waldmann, Müllner, Kfm., Wien. — Jordan, Kfm., Dresden.

Krondorfer als natürliches
Tafelwasser
ersten Ranges und als
Heilwasser gegen die Leiden der
Altersorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

(3922) 52-31

Vertrauenssache ist unbedingt der Einkauf von Bettfedern, fertigen Betten und Bettwaren. Wir machen die geehrten Hausfrauen, Anstalten, Hotelbesitzer usw. auf das Bettfedernversandhaus Josef Blahut in Deschenitz Nr. 182 (Böhmen) besonders aufmerksam. Diese Firma, welche die einzige christliche Firma dieser Gattung am dortigen Platze ist, rechtfertigt das in sie gesetzte Vertrauen auf das glänzendste und kann daher als Bezugsquelle für alle Stände auf das beste empfohlen werden. Näheres im Inserate dieser Zeitung. (3573 a)

Dr. Demšar ist zurückgekehrt.

Verblüffend einfach

bereitet man heute aus

MAGGI^s Würfel



à 5 h

fertige Rindsuppe

zur Herstellung von Suppen mit Einlagen
zum Aufgießen von Gemüsen
" " " Saucen
" " " Braten etc.

Der Würfel ergibt — bloß mit $\frac{1}{4}$ Liter
kochendem Wasser übergossen — augenblicklich
1 Teller vorzügliche gebrauchsfertige Rindsuppe.

Allein echt

mit dem Namen MAGGI und der
Schutzmarke Kreuzstern!

(3518)

Kinderarten

Die Einschreibungen finden am 14. und
15. September von 10 bis 12 Uhr in den Kinder-
gartenräumen, Maria Theresienstraße 9, statt.

Beginn des Unterrichtes am 16. Sep-
tember um 9 Uhr.

Leiterin: Frau Klauer-Sitter.

Kindergartnerin: Fräulein Achtschin.

(3547) 2-1

Die österreichische Hausfrau steht im Ruf, ebenso tüchtig in der Küche wie sparsam im Haushalt zu sein. Es ist darum kein Zufall, daß sich Maggi's Rindsuppe-Würfel zu Hause so rasch bei uns eingebürgert haben, vereinigen sie doch Ersparnis an Geld, Zeit und Arbeit mit hervorragendem Wohlgeschmack. Sie sind mit allerbestem Fleischextrakt hergestellt und enthalten auch das nötige Kochsalz und Gewürz, so daß bloßes Übergießen mit kochendem Wasser genügt um sofort delikate Rindsuppe zu erhalten. Beim Einfüllen achtet man jedoch auf den Namen Maggi und die Schutzmarke Kreuzstern. (3518 a)

Wie oft hören wir, daß unsere Freunde schlechten Geruch oder Geschmack im Mund haben. Nichts Leichteres als diesem Übel durch tägliche Anwendung des neuen Mund-Desinfektionsmittels „Pfefferminz-Lyoform“ vorzubeugen. Es befreit den Mund schnell und sicher und konserviert die Zahne. In Originalflaschen à K 1-60 in jeder Drogerie und Apotheke zu haben. (445 d)

Abiturientenkurse und kommerzielle Fachkurse
a. d. Neuen Wiener Handelsakademie, Wien VIII/2,
Hamerlingplatz 5/6. 1. Abiturientenkurs für Absolventen
und Abholventinnen von Gymnasien und Realschulen. 2. Kom-
merzielle Fachkurse für absolvierte Vyzeistimmen. 3. Kom-
merzielle Fachkurse für Absolventen von Fachlehranstalten und
mindestens 17jährige junge Männer. Inskriptionen täglich.
Beginn der Vorlesungen 6. Oktober. Prospekte gratis per
Post und beim Portier. (2500 a)

Zur gefälligen Beachtung!

Man lasse sich durch unlautere Konkurrenz-
manöver nicht beirren und beachte die seit
Jahrhunderten erprobten Vorzüge von

MATTONI'S

GIESSSHÜBLER

NÄTURLICHER
ALKALISCHER

SAUERBRUNN

wodurch dieser zu einem Weltgetränk wurde
und heute den grössten Versand unter allen
natürlichen Sauerbrunnen besitzt.

(1029) 13-12

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach.